

Q. X. 127. 16.

# Drey Reden

## evangelischer Geistlichen,

Yd  
5202

bey dem  
Begräbniß eines frommen 86jährigen Grei-  
ses, und seiner Tochter, und seiner Enkelin  
und seiner drey Urenkel,  
welche allesamt

in einer unglücklichen Feuersbrunst in Groß-  
senrudestädt den 2ten Mart. 1784. elendiglich  
ihr Leben eingebüßet

und  
den 5ten desselben Monats zugleich  
beerdiget worden,

nebst einer  
am folgenden Sonntag Reminiscere  
gehaltenen Predigt.

Auf Kosten einiger Menschenfreunde  
zum Besten der Abgebrannten und sonder-  
lich der Betagten  
zum Druck befördert.

Erfurt, mit Gradelmüllers Schriften

BIBLIOTHECA  
PONICKAVIANA



Handwritten text at the top of the page, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Handwritten text below the title, possibly a subtitle or introductory line.

Small handwritten text or separator line.

Handwritten text block, possibly a paragraph or list item.

Small handwritten text or separator line.

Handwritten text block, possibly a paragraph or list item.

Handwritten text block, possibly a paragraph or list item.

Handwritten text block, possibly a paragraph or list item.

Handwritten text block, possibly a paragraph or list item.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or date.





**N**icht die eitle Einbildung, daß unsre Reden großen Beyfall verdienen, hat uns bewogen, sie dem Druck zu überlassen. Wir sind Landgeistliche, und als solche zum Theil schon alt worden. Von diesen darf man nicht erwarten, daß sie mit hohen Worten menschlicher Weisheit prangen, sondern wird zufrieden seyn, wenn sie das, was nützlich zur Besserung ist, auf eine dem Landmanne verständliche Weise sagen.

Bloß der Wunsch, etwas zur Unterstützung der Abgebrannten beytragen zu können, hats dahin gebracht, daß wir uns dazu entschlossen. Und da sich Menschenfreunde gefunden, die die Kosten zum Druck gütigst besorget (welchen hiedurch demüthiger und verbindlichster Dank abgestattet wird) so hoffet man doch, es werde etwas dadurch gewonnen werden; welches denn treulich zum Besten derer, denen es gewidmet ist, angewandt werden soll.

Das, wir mögen sagen, unerhörte Unglück, das diese Reden veranlasset, ist schon auf dem Titel-Blatte selbst angezeigt.

get. Es wird auch desselben in den Reden mit mehrern gedacht, weswegen man hier davon nichts sagen will.

Nur bittet man diejenigen, welchen diese wenigen Bogen zu Gesichte kommen, insonderheit die werthesten Herrn Amtsbrüder, daß sie aus Mitleiden gegen Unglückliche den Verkauf derselben zu befördern suchen. Vielleicht findet der Käufer doch darinnen einen oder den andern Gesdanken, der ihm erwecklich ist, und er sich also nicht gereuen läßet, die wenigen Groschen davor ausgegeben zu haben; zumahl wenn er bedenket, daß er dadurch Betrübten eine Freude gemacht.

Wir empfehlen fibriaens unsere Arbeit dem Gott, der sich oft geringer Werkzeuge bedienet, Gutes zu wirken.

W — a. J — r. C — t.

I. Rede,



## I. R e d e,

auf der Brandstätte, wo die 6 Leichen in  
3 Särgen standen, gehalten von S—t.

Ist uns ie ein Anblick schaudervoll und rührend gewesen, schätzbare Anwesende; Ist ie Gottes Stimme herjangreifend und erwecklich an die Bewohner dieses Orts, ia an die Bewohner dieser ganzen Gegend ergangen, so war es gewiß da, da vor wenig Tagen der Allgewaltige in einer der traurigsten Mitternachtsstunden durch schreckliche Feuerflammen zu uns redete — Jeder Erwachende wurde dadurch aufs heftigste erschüttert; ieder, der noch ietzt diese traurigsten Stätten erblickt; ieder, der besonders hier eine fast ganze und gute Christenfamilie von Feuerflammen ergriffen, erstikt und verbrannt vor sich sieht, muß aufs innigste bewegt schaudervoll zittern. Selbst der Härteste unter den Menschen muß hier traurend beben. Jeder kann hier Gottes Stimme verstehen, wenn er nur will. — Und wer, wer sollte hier Gottes allgewaltige Stimme nicht hören, nicht verstehen wollen? Wer wollte hier, bei dem traurigen wenigen Ueberrest der irdischen Hütten eines 86jährigen frommen Greises,

ses, seiner Tochter, seiner Enkelin und dreizarter unschuldigen Urenkel, bei diesem kläglichen Ueberrest von 6 geliebten Menschen, der hier in 3 Särgen eingeschlossen vor uns steht — wer wollte hier nicht mit innigsten heiligsten Regungen und Gefühlen Gottes Stimme hören? —

Da aber doch der Mensch, wenn Gott durch so schreckliche traurige Auftritte auch ganz vernehmlich ans Herz redet, zwar leicht gerührt, ja wohl eher betäubt wird und Gottes Stimme misversteht, als daß er sie so ganz verstehen sollte: so sei es mir erlaubt, M. Fr. euch nur durch einen kleinen Fingerzeig darauf aufmerksam zu machen.

Ihr, die ihr die sanfte Stimme des Evangeliums oft nicht hören möget, hört zum wenigsten ietzt hier — Gottes herzerstütternde belehrende warnende Stimme! —

Versteht sie aber auch recht! In keines einzigen Herz, M. B. komme ja nicht ein arger feindseliger Gedanke, vielweniger müsse diese schaudervolle Stätte durch menschenfeindliche Urtheile entheiligt werden. Niemand denke, vielweniger sage, diese unglückliche Verbrannten müßten vielleicht vor andern Sündern gewesen seyn! Dies wäre ja so ganz wider die sanften Lehren des Christenthums. Wie könnten wir Christen seyn,  
und

und so lieblos, so menschenfeindlich von einem so frommen 86jährigen grauen Haupte und seinen guten Kindern urtheilen? Nein, wer wollte Gott radeln, daß Er diese 6 Selen gleichsam in Feuerwolken, in einem Feuerwagen schnell, und gewiß aus weisen und gütigen Absichten zu sich holen wollte?

Weit mehr wichtiges sagt uns hier Gottes Stimme bei diesem Unblit so trauriger Ruinen!

Hier sagt uns Gottes Stimme sehr vernemlich: Nichts — Nichts ist doch dein, o Mensch, — in wenig Minuten kann dir so alles entrissen werden. Hier muß wohl jeder gestehen; Es ist ja Herr, dein Geschenk und Gab, mein Leib und Sel, Alles, was ich hab, in diesem armen Leben!

Hier sagt uns Gottes Stimme ganz deutlich: Mensch, du seist Kind oder Greis, seist, wer du wollest, du weißt nicht: wenn, wie, oder wo du sterben wirst.

Hier ruft uns Gott sehr erweklich zu: Bedenkt doch, Menschen, welche unschätzbare welche große, so vielen unerkannte Wohlthat es sei, daß ihr Jahrelang, so viele Lebenslang ruhig in euren Hütten wohnen könnet? Sei zufrieden, o Mensch, wenn du auch mit mancherlei Noth zu kämpfen hast, klage nicht, wenn du nur in deiner, sollte es auch seyn, arm,

armseligen Hütten vor Feuer: und Wassers: noth sicher wohnen und ruhen kannst! —

Hier ruft Jesu Stimme uns mehr als je an einem andern Ort erwecklich zu: Sammlet euch doch nicht Schätze, welche von Motten und Rost verzehret werden können, welche euch durch Diebstahl oder durch verzehrende Feuerflammen plözlich, gänzlich entrisen werden können; sammlet euch Schätze, die den seligsten Nutzen für euch, für dieses und ienes Leben haben; Macht euch Freunde mit dem der Ungerechtigkeit nur allzusehr unterworfenen Mammon —; liebt euren Nächsten als euch selbst; liebt euch als zärtliche Brüder und Schwestern.

Hier ruft euch Gottes Stimme zu: Betet doch ja auf die Zukunft mit mehr als gewöhnlicher Andacht, Abends ehe ihr euch zur Ruhe begeben: wend ab Feuer: und Wassers: noth! und so oft ihr mit iedem frühen Morgen erwacht, dankt dem Allgütigen mit innigsten dankbaren Gefühl, daß kein heftiges Schrecken und Gefahr euch aus dem Schlaf erweckt hat!

Hier lernt auch mit dem Feuer als dem nützlichsten aber auch schrecklichstfurchterlichsten Element aufs behutsamste immer umgehen!

Hier lernt endlich, euch ganz mit Leib und Seele, mit allem, was ihr nur habt, dem bestän:

beständig zu übergeben und zu heiligen, der euch alles giebt und gegeben hat, und von dem so alles abhänget!

Verlasset nicht diese heiligtraurige Stätte, bis ihr bei diesem so rührenden Anblick die heiligsten Entschliessungen gefasset! Ich beschwöre euch, M. Fr. hier bei dem traurigen Anblick dieser Ruinen; bei der Asche eines 86jährigen frommen Greises, — Diese jetzt hellglänzende Mittags: Sonne, dieses schöne Bild der Gottheit, soll Zeuge über uns seyn, — Diese hier vor uns stehenden 3 Särge sollen uns heilige Altäre seyn — Hier wollen wir heilige Opfer von frommen Entschliessungen und besseren Gesinnungen bringen. Wir wollen, du hörest es, Allwissender, du siehest Allsehender, — wir Alle — wollen — Dir uns und das Unsrige hiermit ganz heiligen; Alles was wir sind und haben, aufs neue aus deiner Vaterhand als unschätzbare unverdiente Wohlthat ansehen, annehmen; wir wollen uns in der Zukunft besser lieben als bisher, als Brüder und Schwestern wollen wir uns lieben; wir wollen ganz dem leben, der für uns gestorben; wir wollen immer streben so zu leben, daß, wenn du kommst uns abzuholen, es sei plötzlich in Feuerflammen oder wie du willst, wir immer fertig sind! Amen, es geschehe also!!!

## II. Kanzel-Rede, gehalten von B — a.

Herr, wie du wilt, so schicks mit mir,  
Im Leben und im Sterben.  
Allein zu dir steht mein Begier:  
Laß mich nur nicht verderben.  
Erhalte mich nur in deiner Huld;  
Sonst wie du wilt. Gib mir Geduld.  
Dein Wille ist der beste.

Es sind heute 10 Monate, daß ich in einer Leichenrede beklagte: Unsere Gemeine habe binnen 2 Jahren 4 Mitglieder unglücklicher Weise verlohren. Und gleich in der nächsten Nacht gieng die 5te Person zu meinem und unsrer aller Leidwesen auf eine noch betrübtere Art in die Ewigkeit. Wir hatten also vor vielen andern Gemeinen Ursach, über einen solchen Verlust von ganzen Herzen traurig zu seyn und Gott zu bitten, daß er doch einen jeden auf seinen Wegen und Stegen behüte, einen jeden zurückhalte, daß er weder durch ein lasterhaftes Leben, noch durch Unvorsicht und Berwegenheit, noch aus Schwermuth oder gar aus Verzweiflung etwas zur Verkürzung seines Lebens bebringe. Denn das Leben soll allen theuer seyn, da wir von jedem Tage, den wir wohl anwenden,

eine Freudenerndte in der Ewigkeit zu hoffen haben. • Aber was soll ich heute sagen? Ach daß ich Wasser genug hätte in meinem Haupt, und meine Augen Thränenquellen wären! daß ich Tag und Nacht beweinen mögte die Erschlagenen in meinem Volk (Jer. 9, 1.) Aber jetzt erfordert es meine Pflicht, zu reden.

Es ist schon was außerordentliches, daß in einer Feuersbrunst 6 Personen ums Leben kommen. Noch außerordentlicher, daß bey einer solchen traurigen Gelegenheit in einem einigen kleinen Hause so viele ihr Leben elendiglich beschließen müssen. Noch seltener, daß die Verunglückten alle zu einer Familie gehören. Und das ist der Fall, den wir erlebt haben. Der älteste Mann in unsrer Gemeine, Joh. Jac. George, der bey nahe 86 Jahr zurückgelegt, hat in einer, Gott weiß, wie? entstandenen Feuersbrunst, umkommen müssen, und zugleich mit ihm seine Tochter Catharina, Mstr. Joh. Jac. Kleinländers Ehefrau, und seine Enkelin, Mar. Barb. geb. Kleinländerin, des treulosen Joh. Tob. Deinhardts verlassenes Eheweib, und seine 3 Urenkel, Kinder der letztern. Er endigte also sein Leben zugleich mit 5 Personen, die von ihm herstammten. Und er war, so weit ich ihn gekannt habe, ein guter, froms

frommer Mann, der seine Zeit mit Singen und Beten zubrachte, da er zu andern Geschäften zu kraftlos, auch seiner Sinne, besonders seines Gesichts und seines Gehörs beinahe beraubt war. Ein Mann, von dem ich glaubte, man werde bey seinem Sterbette singen und sagen können:

Wie sanft sieht man den Frommen  
 Nun bald der Erd entnommen  
 Zu seinem Ziele nahn!  
 Wo sich des Lebens Freuden  
 Vom frechen Sünder scheiden,  
 Da geht des Christen Freude an,  
 Er lächelt seinem Ende,  
 Und hebt voll Dank die Hände  
 Zu seinem Vater auf,  
 Der bey der Welt Verderben  
 So froh ihn lehret sterben,  
 Nach wohl vollbrachten Lebenslauf.

Aber meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr. Er mußte verbrennen, fast zu Pulver verbrennen. Gott hat verheißten: denen, die mich lieben und meine Gebote halten, thue ich wohl bis ins tausende Glied. ich glaubte also, es werde um dieses frommen Stammvaters willen ein Segen auf seinen Nachkommen ruhen, wenn  
 sie

sie denselben nicht durch muthwillige Sünden von sich stießen. Und siehe, es musste mehr als die Hälfte von diesen ein eben so klägliches Ende nehmen, als er selbst. \*) Ich bin versichert, daß keiner von meinen zahlreichen Zuhörern einen so traurigen Fall erlebt hat, und es steht dahin, ob man seines gleichen in den Geschichten findet. Wenigstens erinnere ich mich nicht, ein ähnliches Beispiel gelesen zu haben. Ich mag also wohl sagen: Großrudestadt der Herr verhängt in dir etwas, davor dem, der es von ferne höret, die Haut schaudert, die Haare zu Berge stehen. Ich traue es euch allen, und sonderlich den nahen Angehörigen der Verunglückten zu, daß ihr darüber äußerst gerührt seyd und vielleicht bey euch selbst saget: Um Trost ist mir sehr bange. Um so vielmehr halte ichs also vor meine Pflicht, darauf zu denken, wie und wodurch der tief Gebeugten und unsrer aller Beruhigung befördert werden könne. Ich habe also in der heiligen Schrift, der Quelle

alles

\*) Der einzige Sohn; Sohn dieses frommen Stammvaters folgte ihm nach in die Ewigkeit und starb als ein 22jähriger Jüngling an einer Krankheit, ehe noch 4 Wochen um waren. Vielleicht trug das traurige Schicksal seines Großvaters und seiner Familie etwas zur Beschleunigung seines Endes bey.

alles wahren Trostes, mich nach einer solchen Stelle umgesehen, die mir Anleitung zu einem Vortrage geben könnte, wodurch das vorgestekte Ziel erreicht würde. Der Gott alles Trostes gebe doch, daß wirs nicht verfehlen.

Text. Ps. 73, 26. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachte: so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil.

Die Frommen sind auch in den größten Leibes- und Seelennöthen nicht ganz unglücklich.

Das ist es, was wir aus unsern Textworten lernen wollen. Höret 1. wohin es mit ihnen kommen könne und 2. wie wenig sie verzagen dürfen, wenn sie gleich an Leib und Seele sehr viel leiden. Wohin kann es mit wahren Frommen und Gläubigen kommen? Ich antworte: So weit, daß ihnen Leib und Seele verschmachtet. Wenigstens setzt der geistreiche Assaph den Fall, und wir dürfen doch wohl nicht glauben, daß er einen ohnmöglichen edichtet habe. Er hatte im Vorhergehenden den Entschluß, den  
selis

seligen Entschluß geäußert, daß er vest an Gott halten wolle. Denn dieser mächtige und liebreiche Gott halte ihn bey seiner rechten Hand. Er leite ihn, freylich so, daß er sich oft in die Wege Gottes gar nicht finden könne, so, daß sie ihm sehr wunderlich schienen; aber doch nach seinem wohl bedachten Rath und nehme ihn endlich, daß sey er versichert, mit Ehren an. Nun stellet er sich vor, daß er entweder durch scheinbare große Verheißungen könne gelocket, oder durch fürchterliche Drohungen geschreckt werden, von Gott abzufallen, bezeuget aber, daß beides ihn nicht dazu bewegen solle. Das erstere liegt in den Worten: Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wäre es möglich, will er sagen, daß iemand mir Himmel und Erde versprechen und ich in diesem unermesslichen Reiche nach eigenen Gefallen schalten und walten könnte, aber unter der Bedingung, daß ich Gott aus den Augen setzen und seine Gnade verscherzen sollte, so verlange ich von dem allen nichts, gar nichts. Mein Gott ist mir lieber als Alles. Ich will lieber naht und blos, arm und dürstig seyn und einen gnädigen Gott haben, als groß, reich und herrlich ohne Gott und seiner Gnade. O! mögten wir doch alle eben so denken! Aber es stellet

Assaph

Assaph sich auch vor, daß er die fürchterlichste  
 Qual und Marter nach Seele und Leib vor  
 Augen sähe, wenn er Gott getreu bliebe, und  
 versichert, es solle ihn auch das nicht schre-  
 ken. Und das ist, was in unserm Texte  
 also ausgedrückt wird: Wenn mir gleich Leib —  
 Unser Leib, unser nichtiger Leib ist erstaunlich  
 vielen traurigen Zufällen unterworfen. Es  
 kann dahin kommen, daß er durch peinlichen  
 Hunger gemartert wird, oder daß vor schmach-  
 tenden Durst seine Zunge an seinen Gaumen  
 klebet, entweder, weil er keine Nahrungsmit-  
 tel hat, oder selbige nicht genießen kann. Und  
 wie unzählig viel klägliche Unglücksfälle setzen  
 uns in Leib- und Lebensgefahr. In voriger  
 Woche haben z. B. ganz gewiß manche in  
 der Nähe und Ferne mit David geseufzet:  
 Gott hilf mir! denn das Wasser gehet mir  
 bis an die Seele. Ich versinke in tiefen  
 Schlamm, da kein Grund ist; ich bin in tie-  
 fen Wasser und die Fluth will mich ersäufen.  
 Und was eine schleunig um sich greifende  
 Feuersbrunst vor traurige und erschreckliche  
 Wirkungen und Folgen haben könne, wissen  
 wir leider aus neuer Erfahrung. Und wie  
 jämmerlich können Krankheiten und Schmer-  
 zen, Wunden und Eiterbeulen den Leib zu-  
 richten und ausmergeln. Wenn man aber  
 auch vor dergleichen Unglücksfällen bewahret  
 blei:

bleibet, alt und wohl betagt wird, ohne eben über Hunger und Durst, Krankheit und Schmerzen klagen zu dürfen, so kommt doch endlich der Tod, zerstöhrt unsern Leib gänzlich und verwandelt ihn, so schön er auch war, in Moder, Staub und Asche. So, meine Freunde! verschmachtet der Leib. Aber wie die Seele? Diese stirbt nicht, kann auch nicht wie der Leib von außen verletzet werden. Aber deswegen hat sie ihre Noth eben sowohl als der Leib. Ich will nicht gedenken, daß sie wegen der sehr genauen Verbindung mit demselben Antheil nimt an allem, was dem Leibe empfindlich ist, sondern nur das sagen: bald wird sie in Furcht und Schrecken gesetzt und martert und ängstiget sich. Bald wird sie von Sorgen genaget und weiß in der ganzen weiten Welt keinen Rath noch Trost zu finden. Oder sie muß auch wol mit ihrem Erlöser seuffzen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod. Es fehlet auch nicht an Beyspielen, daß die Seele in die hohe Schule der Anfechtung geführt wird, da sie sich denn mit schweren und schrecklichen Gedanken ängstiget und plaget und weder Tag noch Nacht Ruhe hat. Und so verschmachtet die Seele. Und wer wird es in Abrede seyn können, daß es allerdings selbst mit Frommen und Gläubigen dahin kommen könne.

B

nur

nur die heilige Schrift lesen, so werden wir bald diesen, bald jenen Heiligen und Geliebten Gottes finden, der innerlich und äußerlich heftig leidet.

Aber bei dem allen sind sie doch nicht ganz unglücklich, bei weitem nicht so unglücklich, als die Kinder dieser Welt, wenn sie in Noth und Gefahr gerathen. Höret, was ein frommer Assaph sagt: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Der Fromme und Gerechte tröster sich also, wenn ihn auch Leiden ohne Zahl umgeben, daß er einen gnädigen Gott und Vater im Himmel habe. Er glaubt und weiß es, daß diesem seinem Vater wohl bekannt sey, was ihm begegnet. Denn er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählte. Ja was noch mehr ist, er regieret auch ihre Schicksale und läßt ihnen nichts geschehen, als was er hat versehen und ihnen selig ist. Die fromme Seele denkt also, wenn Noth und Gefahr hereinbricht: Mein Gott muß seine heiligen und guten Ursachen haben, warum er das geschehen läßt. Sehe ich es jezt gleich nicht ein, wie es kommt, daß ich klagen muß, der Herr hat mich verlassen, der Herr hat mein vergessen, so hoffe ich doch vest: ich werde es hernach erfahren, daß die  
die

die Wege des Herrn eitel Güte und Wahrheit waren, denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Ich bin auch versichert, seine Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dick geworden, daß er nicht höre. Vereicht es also ihm zur Ehre und mir und andern zum Besten, so wird er gewiß sagen: Er begehret mein, so will ich ihm aushelfen, er kensnet meinen Namen, darum will ich ihn schützen. Er rufet mich an, so will ich ihn erhören, ich bin bey ihm in der Noth. Ich will ihn herausreißen. Siehet er aber, daß es mir nützlicher und selziger ist, wenn ich in dieser Gefahr mein Leben endigen soll, wolan, sein Wille geschehe. Was Gott thut, das ist wohl gethan, muß ich den Kelch gleich schmecken, der bitter ist nach meinem Wahn, laß ich mich doch nicht schrecken, weil doch zuletzt ich werd ergezt mit süßem Trost im Herzen, da weichen alle Schmerzen. Er empfiehlt also, wenn er nichts anders als den Tod vor Augen siehet, seine unsterbliche Seele in die Hände seines Gottes, seines Erlösers und spricht: Herr meinen Geist befehl ich dir, mein Gott, mein Gott! weich nicht von mir, nimm mich in deine Hände, o wahrer Gott! aus aller Noth hilf mir am letzten Ende. Mit dem

sterblichen Leibe mag es werden wie du wilt; ich weiß doch, daß mein Erlöser lebt. Und der wird mich hernach aus der Erden auferweken und meinen nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Aber

Meinen Geist befehl ich dir,

Mein Gott, mein Gott weich nicht von mir,

Nimm mich in deine Hände,

O wahrer Gott! aus aller Noth

Hilf mir am letzten Ende.

Und so ist denn Gott der Frommen Trost; wenn Leib und Seele verschmachtet. Aber auch nach dem Tode, der irdisch gesinneten Menschen alles raubet, woran sie ihre Freude und Vergnügen haben, sind die, die in dem Herrn sterben, noch immer reich, sehr reich, reicher als wenn sie Himmel und Erde hätten. Denn sie haben und behalten ihren Gott und mögen wol rühmen: Das Loos ist mir gefallen aufs lieblichste. Mir ist ein schön Erbtheil worden. Gott selbst und alles, was Gottes ist, ist ihr Theil. Bey Austheilung des gelobten Landes bekamen die Kinder Levi kein Erbtheil unter ihren Brüdern. Der Herr sprach zu ihrem Oberhaupte, dem Naron nach 4 B. Mose 18, 10. Du sollst in ihrem Lande nichts besitzen und kein

kein Theil unter ihnen haben. Denn ich  
 bin dein Theil und dein Erbgut unter den  
 Kindern Israel. Und dabey befanden sich  
 Priester und Leviten ganz wohl. Es kann  
 seyn, daß Assaph darauf zurücksiehet in den  
 Worten: Wenn mir auch Leib und Seele  
 verschmachtet, wenn ich in höchsten Noth  
 bin, so bist du doch Gott allezeit mei-  
 nes Herzens Trost. Und wenn ich in  
 der Noth gar umkomme, also im Lande der  
 Lebendigen nichts mehr besitzen und kein Theil  
 unter meinen Brüdern auf Erden haben soll,  
 so bist und bleibest du mein Theil. Und so  
 kann denn auch ein ieglicher, der dem Herrn  
 getreu ist bis in den Tod, in den letzten  
 angstvollen Augenblicken seines Lebens sa-  
 gen: Ach Herr, wenn ich dich nur habe,  
 Sag ich allen andern abe,  
 Legt man mich gleich in das Grab,  
 Gnug Herr, wenn ich dich nur hab.  
 Sagt denn, meine Freunde, ist's nicht wahr,  
 daß die Gerechten es gut haben? Sie ha-  
 ben Trübsal, aber sie ängsten sich nicht; ihrent  
 ist bange, aber sie verzagen nicht. Sie sind  
 als die Traurigen, aber allezeit frölich; als  
 die nichts inne haben, und doch alles haben.  
 O mögten denn doch alle iene Lehre wohl be-  
 obachten: Werde, bleibe fromm und halte  
 dich recht. Denn solchen wirds zuletzt wohl  
 gehen.

Ich vermuthe nicht nur, meine Zuh-  
 rer! sondern kann auch mit Gewißheit be-  
 haupten, daß der Stammvater der Fami-  
 lie, deren Gebeine wir mit denen seinigen  
 in jene merkwürdige Gruft versenket, die  
 Worte unsers Textes, oft im Munde ge-  
 führt, und in seinem Herze beweget und in  
 seinem kummervollen Alter sich damit aufge-  
 richtet. Ich habe mich schon darüber erklä-  
 ret, daß ich ihn vor einen guten, frommen  
 Mann gehalten. Ich kann unter andern zu  
 seinem Ruhme sagen: Er war ein großer  
 Freund des göttlichen Wortes; und ich muß  
 ihm das Zeugniß geben, daß er, wenn er  
 fortkommen konnte, weder an Sonn- und  
 Fest-, noch an Werktagen unsere Ver-  
 sammlung verlassen. Er hatte sich auch einen  
 guten Schatz von biblischen Sprüchen ge-  
 sammlet. Sehr oft habe ich bemerkt, wenn  
 ich auf der Kanzel Sprüche anführte, daß er  
 dieselben nicht nur nach, sondern auch mir  
 vorsprach. Eben so bekannt und noch be-  
 kannter war er im Gesangbuche. Die meh-  
 resten und besten Lieder hatte er im Gedäch-  
 niß. Und es war kein geringer Vortheil  
 für ihn; da nun seine Augen dunkel wur-  
 den, und er nicht mehr lesen konnte, auch  
 schwer hörere, daß er mit dem Worte Gottes  
 und Christi sich in jüngern Jahren wohl be-  
 kannt gemacht. Denn nun konnte er sich  
 selbst

selbst vermehren und trösten, auch mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern sich erbauen. Er hatte eine gute Gabe des Gebets. Proben davon habe ich unter andern im Beichtstuhle gesehen. Nie bediente er sich einer auswendig gelernten Beichtformul, sondern wuß das Herz voll war, davon ging sein Mund über. Und so gab er mir immer Gelegenheit, mit ihm nach seinem Selen Zustande zu reden. Zu wünschen wäre es, daß alle Beichtende ihm hierinnen nachfolgten. Er versparte aber das Beten nicht etwar nur bis in dem Beichtstuhl. Mehrentheils hörte ich, sonderlich an Werkeltagen ihn schon beten, wenn ich in die Kirche trat. Und eben das war auch sein Geschäfte zu Hause und auf seinem Lager. Er hatte die Gewohnheit, mehrentheils mit ziemlich lauter und vernehmlicher Stimme zu beten. Und das gab denn manchen, die gern andere unglimpflich beurtheilen, oder keine Lust zu beten haben, oder sich gar desselben schämen, Unlaß, ihn einer pharisäischen Heuschelen zu beschuldigen. Es fehlet aber auch nicht an solchen, die er durch sein lautes Gebet erbauet und zur Nachfolge erweket. Eine gewisse Person sagt mir, daß sie in ihren kummervollen Umständen ihn oft des Abends, wenn er auf seinem Lager gebetet, belauert

und mit ihm gebetet habe, und so oft in ihm Gemüthe ruhiger worden sey. Nach einem baldigen und seligen Ende sehnte er sich herzlich, sonderlich nachdem er sogar hinsällig und kraftlos wurde und befürchtete, daß er andern zur Last fielen. Oft habe ich ihn sagen hören: Es heißt, unser Leben währet 70 Jahr und wenns hoch kommt, sinds 80 Jahr. Und dieses Jahr habe ich erlebt und überlebt. Drum: Es ist genug, so nimm nun Herr meine Seele, ich bin nicht besser, denn meine Väter. Dergleichen Gedanken äußerte er sonderlich um die Zeit seines Geburtstages, den er durch den Genuß des heiligen Abendmahls zu feiern pflegte, da er sich denn vorzüglich vor Gott, seiner noch anklebenden Sünden wegen demüthigte, sich aufs neue mit seinem Erlöser im Glauben vereinigte, aufs neue Gott gelobete, daß ihn weder Lust, noch Furcht, weder Leben noch Tod von der Liebe Gottes in Christo Jesu scheiden solle. Daß er noch an dem letzten Abend seines Lebens Lust gehabt, abzuschneiden und bey Christo zu seyn, ist mir darum um so viel wahrscheinlicher, weil obgedachte Person, die sein Abendgebet mit angehört, behaupten will, er habe unter andern das Lied gebetet: Ach wenn doch mein Jesus käme, und die Seele bald wegnähme hier aus

aus diesem Jammerthal, zu sich in den Freuden-  
 saal. Ich enthalte mich, ein mehreres  
 von unserm entschlafenen Vater und Mitbrü-  
 der hinzuzusetzen. Ich glaube, das, was ich  
 gesagt habe, und ich weiß, ich habe nichts  
 übertriebenes gesagt, reiche schon hin, einen  
 Ieden zu überzeugen, daß wir ein wichtiges  
 Mitglied unsrer Gemeine verlohren haben,  
 ein solches, das durch seine Gottseligkeit und  
 frommen Wandel Sünder beschämte und  
 Bessergesinnete zur Nachfolge ermuntert;  
 ein solches, das durch sein Gebet uns viel-  
 leicht viel gefruchtet. Verdenket mirs nicht,  
 daß ich wider alle meine Gewohnheit bey ei-  
 nem Verstorbenen mich so lange aufgehalten.  
 In meinen Augen war ers werth, daß sein Ge-  
 dächtniß unter uns in Segen bliebe; und  
 wenn er auch eines andern Todes gestorben  
 wäre, so würde ich ihm eine Leichen- und  
 Gedächtnißrede gehalten haben, wenns die  
 Seinigen auch nicht verlangt hätten. Denn  
 das hatte ich längst bey mir beschlossen. In  
 Ansehung der Seinigen, die ihn in die Ewig-  
 keit begleitet, will ich mich um so viel kürzer  
 fassen. Seine Tochter kenne ich nicht an-  
 ders als ein gutes, ehrliches und geduldiges  
 Weib, die ihren alten Vater nach Vermö-  
 gen gewartet und gepfleget, mit ihrem Ehe-  
 mann, der wenig oder nichts höret, viel Ge-  
 duld

duld gehabt und barmherzig gegen ihre ver-  
 lassene Enkel gewesen. Des Stammvaters  
 Enkelin hat sichs, nachdem ihr treulosser Mann  
 entwichen (so mögte doch derselbe, er stecke  
 auch, wo er will, Nachricht erhalten von dem  
 jämmerlichen Schicksale seines so schändlich  
 verlassenen Weibes und seiner armen Kin-  
 der, damit sein Gewissen ihm seine Sünde  
 unter Augen stellte und er im Sak und in  
 der Asche Buße thäte) sie also hat sichs, wie  
 jedermann bezeuget, blutsauer werden lassen,  
 sich und ihre armen Kinder ehrlich durch die  
 Welt zu bringen und zu erziehen, ohne daß  
 sie andern zur Last fallen sollten. Und diese  
 guten Kinder, davon das älteste etwas über  
 5 Jahr alt gewesen, wandelten noch in ihrer  
 Unschuld. Das sind also die 6 Personen,  
 die wir heute in ein Grab gesenkt; die Per-  
 sonen, welche in ienem unglücklichen Brande  
 zugleich ihr Leben geendiget. Ich bekenne  
 es, wenn ich gedente an die Gottseligkeit und  
 an das brünstige, unablässige Gebet des  
 Stammvaters, an den unbescholtenen Wan-  
 del der beyden Mütter, und an die Unschuld  
 der jungen Kinder, um welcher willen Gott  
 ehedem der großen Stadt Ninive schonete,  
 so muß ich sagen: Wie gar unbegreiflich sind  
 seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege.  
 Es ist wahr, in unsern Augen haben sie ein  
 sehr

sehr klägliches Ende genommen; aber wer weiß denn, ob sie die Bitterkeit des Todes in der Betäubung empfunden? Wer weiß, ob sie in den schrecklichen Augenblicken, da sie sich ihrer noch bewußt waren, nicht gedacht: Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch Gott allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Wenigstens können wir des gewiß seyn, daß ihre Qual und Marter nur Augenblicke gewährt und sie zweifelsohne weniger gelitten, als manche, die auf ihren Sterbebetten ganze Wochen und Monate klagen und seufzen müssen: Die Angst meines Herzens ist groß. Herr wie lange wilt du mein sogar vergessen; wie lange verbirgest du dein Antlitz vor mir? Ueberdem glaube ich von den mehresten und hoffe es von den übrigen, daß ihr Jammer, Trübsal und Elend nun kommen sey zu einem selgen End; daß ihre Selen nun in Gottes Hand sind, wo keine Qual sie anrühret. Vergönnet mir, daß ich mir den Himmel unter irdischen Bildern vorstelle. Wie wol die heiligen Menschen Gottes thun es auch. Was vor ein Aufsehen muß es unter den glüklichen Einwohnern der Stadt Gottes gemacht haben, wenn ein alter Vater mit seinem Kinde, Kindeskinde, und Kindeskinde's Kindern zugleich ankam. Sollte da nicht

nicht einer oder der andere gefragt haben: Wer sind diese? Und woher sind sie kommen? Und wer wird nicht wünschen, daß einer von den Ältesten geantwortet: Diese sinds, die kommen sind aus großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blute des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl Gottes und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten. Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden und leiten zu dem lebendigen Wasserbrunnen und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Hier könnte und würde ich meine Rede schließen. Denn ich glaube, daß das, was ich und meine lieben Brüder theils schon gesagt und theils noch sagen werden, hinreiche zur Beruhigung der Betrübten. Da es aber ein so außerordentlicher Fall ist, so erlaubt mir, daß ich noch einige wenige Worte hinzusetze. Es sind einige der Meinung, daß diese elendiglich Umgekommene hätten können gerettet werden, wenn sie selbst mehrere Vorsicht gebraucht, und die, welche zu allererst das unglückliche Feuer bemerket, ih-

nen

nen eiligst zu Hülfe gekommen. Ich bitte deswegen euch sowol, die ihr zu meiner Gemeinde gehöret, als die zahlreichen Fremden, die an unserm Trauertage sich mit eingefunden, ich bitte euch mit Wehmuth und Ermahnung in dem Herrn J. C. lasset das schreckliche Beyspiel, das wir erlebt, euch zur Warnung und Lehre dienen. Wers bemerket, daß es in seinem Hause und Hofe nicht richtig sei, mache doch sogleich Lärm und rufe seine nächsten Nachbarn zu Hülfe. Das fordern unsere weisen obrigkeitlichen Gesetze und sagen ausdrücklich, daß sodann selbst derjenige, der das Feuer verwahret, keine Ahndung zu fürchten haben solle. Vors andere: Nehmet ia nicht eure Zuflucht zu den Kellern. Diese sind bey uns viel zu schlecht, als daß man da sicher seyn könnte, sondern suchet die freye Luft. Vors dritte: Denket vor allen Dingen darauf, wie ihr euer und der Eurigen Leben retten möget und lasset lieber alles übrige im Stiche. Der Herr Jesus selbst giebt seinen Jüngern die Lehre. Wenn er von dem Unglück redet, das über Jerusalem kommen werde, spricht er: Wer auf dem Dache ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Die Nachbarn aber derer, bey welchen das  
Feuer

Feuer ausbricht, bitte und ermahne ich eben so dringend: Eilet vor allen Dingen den Nothleidenden zu Hülfe. Ihr vertheidiget euer eigen Haus, wenn ihr die Feuersbrunst, die bei eurem Nachbar ausbricht, zu dämpfen sucht, ehe sie zur Macht kommt. Gott fordert das von uns. Er befahl den Israeliten: Sie sollten ihren Nächsten, wenn er auch ihr Feind wäre, nicht verlassen und gern um seinerwillen das Ihre versäumen. 2 B. Mos. 23, 45. und Phil. 2, 4. redet Paulus die Christen an: Ein ieglicher sehe nicht auf das Seine, sondern auf das, das des andern ist. Eine lehre, deren Beobachtung besonders auch bey Feuersbrünsten sehr nöthig und heilsam ist. Ich wünsche aber, daß Gott uns und euch vor solche traurige Fälle in Gnaden bewahre, da wir diese lehren ausüben können. Ja

Vor Feuer: und Wassersnoth  
Vor bösen, schnellen und sonderlich den  
ewigen Tod  
Behüt uns lieber Herre Gott. Amen.

III. Re-

### III. R e d e,

welche nach der Leichenpredigt am Altare  
gehalten ist von J — r.

Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Eine Frage, meine Eheuerste und zum Theil schmerzlich Betrübte, größten Theils aber empfindlich gerührte Anwesende! Eine Frage, die der Herr, dessen Wege unerforschlich, und dessen Gerichte unbegreiflich, durch den Propheten Amos dem Volke Israel und Juda vorhalten läßt. Amos 3, 6. Sollte wol ein Unglück, ein Uebel in der Stadt seyn, das der Herr nicht sollte gethan haben?

So wichtig diese Frage, so bedenklich wird sie manchen ungeübten Selen vorkommen, die sich mit den weisen und unerforschlichen Wegen Gottes noch nicht genug bekannt gemacht haben. Sollte wol Gott, mögten sie vielleicht fragen, sollte wol dieser wohlmeinende Vater, der täglich so viel Gutes thut, so viel Gutes verheisset, sollte derselbe über seine Kinder, die er so herzlich liebt, ein Unglück bringen? Sollte dabei nicht seine Güte und Heiligkeit verletzet werden? Keinesweges meine Freunde! Gott thut nichts, was seine Vollkommenheiten ver-

lehet

lehet und seiner Gerechtigkeit entgegen ist. Er verhängt freilich zuweilen widrige Zufälle und solche traurige Schicksale über die Menschen, die oft auf eine ganz unvermuthete und unversehene Art entstehen; aber er handelt deswegen nicht wider seine Vollkommenheiten. So oft er Unglücksfälle über die Sterblichen verhänget, hat er allezeit seine heilige und weise Absichten; er handelt jedesmal nach seiner Weisheit und Gerechtigkeit und bleibt dabei untadelhaft und vor allen Vorwürfen frey; er hat die heilsame Absicht, die Menschen durch Trübsale und Unglücksfälle zu bessern.

Und das ist große Beruhigung für den Christen, über den der Herr nach seinem heiligen Rath und Willen Unglücksfälle kommen läßt. Er weiß, das geschieht auch von dem Herrn Zebaoth, es ist sein Wille dabei, er hats zu meinem Besten geschehen lassen. Ich will schweigen und meinen Mund nicht aufthun, du wirst es wohl machen. Welche Beruhigung!

Es ist eine sehr traurige Veranlassung, warum ich gegenwärtig vor einer so zahlreichen Versammlung jene prophetische Worte angeführet: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue? Ihr alle wisset, was für ein Unglück der Herr in diesem

sem

sem Orte am leztabgewichenen Dienstag gethan hat. Noch schwebet mir der fürchterliche Anblick dieses Unglücks vor Augen; noch zittern meine Glieder, wenn ich mir das fressende Feuer, die wütende Flamme vorstelle, die in der schrecklichen Mitternachtsstunde die hiesigen Einwohner und ihre Nachbarn aus dem Schlaf weckte, einen großen Theil dieses Orts verwüstet und so viele Einwohner desselben unglücklich gemacht hat, die ich bey der gegenwärtigen Veranlassung eines ganz außerordentlichen Leichenbegängnisses ihr trauriges Schicksal bejammern. Schon stießen häufige Thränen, da ich mich in die traurige Nothwendigkeit gesetzt sehe, dieses Unglück zu berühren. Welch ein Unglück hat hier der Herr gethan! Es war ein Unglück, das euch, ihr unglücklichen und bedauernswürdige Einwohner, eure Wohnungen verzehrete, eure Haabseligkeiten raubte und euch größtentheils arm und dürstig machte. Aber es war auch — mein Herz bricht mir, daß ich es sagen muß, es war ein Feuer, das auch Menschen wegraste und verzehrte. Ein alter 86jähriger Greiß; zwey Mütter und drey unschuldige Kinder sind ein Raub dieser wütenden Flammen worden. Fast mögte man fragen, wie dorten die Söhne Jacobs; Warum hat uns das Gott gethan?

6

Doch,

Doch, beruhiget euch, meine Brüder! Es ist ein Unglück, das der Herr über euch verhänget hat. Ihr seyd Christen, die eine Vorsehung Gottes glauben, die überzeugt sind: es kan mir nichts geschehen, als was Gott hat versehen, und was er haben will. Christen seyd ihr, die ihrem Gott allezeit das Beste zutrauen und mit aller Zuversicht glauben, er hat auch da die heilsamsten Absichten, wenn sein Verhängniß durch schnelle Unglücksfälle seine Kinder erschrecket. Und das sey denn auch hier, bey diesem Unglücksfall, eure Beruhigung.

### Die Beruhigung der Christen in der Vorsehung Gottes, bey außerordentlichen Todes- und Unglücksfällen.

soll es demnach seyn, von welcher ich noch einige Worte reden will.

Es muß wol keine geringe Beruhigung für Christen in dergleichen Fällen seyn, daß sie überzeugt sind, es wache eine göttliche Vorsehung über sie. Jeder Vorfall, iede Begebenheit unsers menschlichen Lebens steht unter der Vorsicht des Höchsten und hängt von seinem weisen Regiment ab. Es kommt  
alles

alles von Gott, Glück und Unglück. Ohne seinem Willen und Zulassung kan uns nichts begegnen. Sein Aufsehen bewahret unsern Odem; seine Vorsehung behütet unsern Eingang in die Welt, seine Vorsehung behütet unsern Fortgang in der Welt, und unsern Ausgang aus der Welt. Er, der Herr, ist es, der die Menschen läset sterben, und es hängt keinesweges von unserer Willkühr ab, wie, wenn, und wo wir unser zeitliches Leben beschliessen wollen; nein, liebsten Freunde! Gott, der Regierer der Welt, der die Oberherrschaft über Leben und Tod hat, dieser Allmächtige hat auch nach seiner Weisheit den Ort, wo wir sterben, die Art und Weise, wie wir sterben, und die Zeit, wenn wir sterben sollen, sehr weislich bestimmt: die Stunde, die Minute unsers Todes hat er festgesetzt und geordnet. Er hat dem Menschen sein Ziel gesetzt, das er nicht wird übergehen, die Zahl seiner Monden steht bey ihm. Du nimmst weg ihren Odem, sagt David, so vergehen sie, und sie werden wieder Staub. Weg mit dem niedrigen und unchristlichen Gedanken, daß der Mensch von ohngefähr und nach einem blinden Zufall sterben sollte! Er entehrt den Christen und ist eben so elend, als derjenige, daß sich Gott um einen jeden Todesfall auf Erden

Erden nicht bekümmere, und das Auge seiner Vorsehung nicht auf jeden Unglücksfall gerichtet habe. Mein Christen, der Hüter Israel schläft noch schlummert nicht. Er hütet und wacht, stets für uns tracht', auf daß uns ja nichts fehlet. Sollte also wol seine Vorsehung nicht auch über unvermuthete und außerordentliche Todes- und Unglücksfälle sich strecken? Es fällt ja kein Sperling vom Dache, kein Haar von unserm Haupte ohne seinen Willen.

Und das ist Beruhigung für Christen bey außerordentlichen und hartscheinenden Todes- und Unglücksfällen. So lange wir hier diesen Schauplaz der Erden bewohnen, sind wir für Unglücksfällen, die bald auf diese, bald auf iene Art uns treffen können, nicht ganz gesichert. Wie bald kan uns ein Ungewitter überfallen, ehe wir es vermuthen. Niemand von den Sterblichen kan eigentlich wissen, ob nicht ein schneller und gewaltsamer Tod ihm das Leben raube. Ihr habt Ursache genug, ihr Sterblichen, zu bekennen: Mein Gott! ich weiß nicht wenn, ich weiß nicht wie, ich weiß nicht, wo ich sterbe!

Aber hier in solcher Unruhe ist es eine wahre Beruhigung für den Christen, daß er weiß, das Ende seiner Tage, und die verschieden

schiedene Unglücksfälle seines menschlichen Lebens stehen unter der Vorsehung Gottes. Ohne seinen Willen und Zulassung kan und darf uns nichts begegnen; ohne seinen Willen und Zulassung kan und darf uns kein Uebel begegnen und keine Plage sich zu unsern Hütten nahen. Ohne seinen Willen und Zulassung darf und kan uns kein geschwinder und gewaltsamer Tod übereilen. Hats aber nun der Herr nach seinem unerforschlichen Rath und Willen beschlossen, dergleichen Todes- und Unglücksfälle zu verhängen: Nun wolan, er ist der Herr, er thut, was ihm wohlgefällt. Er hat ia noch niemals was verfehlt in seinem Regiment; nein, was er thut und läßt geschehn, das nimmt ein selig End.

Meine theureste Freunde! Der Fall wird ganz gewiß äusserst selten seyn, wo dergleichen ganz außerordentliche Todes- und Unglücksfälle in einem Orte, in einem Hause, in einer Familie und in einer Stunde sich ereignet, als derjenige ist, der in diesen Tagen sich allhier zugetragen. Welch ein ganz außerordentliches Zeichenbegängniß! Wer kans ohne wehmüthige Empfindung sehen? Wer sollte wol ohne menschlich Gefühl von ienen stillen Gräbern hinweggegangen seyn, wo iene 6 Leichname ruhen, denen ein schrecklicher

her und außerordentlicher Todes; und Unglücksfall das Leben raubte.

Du alter frommer Greiß! der du so lange schon nach deiner Auflösung mit einem schmachtenden Verlangen geseufzet, so mußt du denn endlich noch von einem wütenden Feuer ganz verzehret werden! dessen Seele immer so feurig sich zu Gott erhoben; Du, dessen schwankende Füße noch immer so gerne, auch bey deinen schon ganz dunkel gewordenen Augen, das Haus des Herrn besuchet; dessen zitternde Hände so eifrig für dich, für die Deinen, und für diese ganze Gemeinde gebetet! O geliebtes Großrudestedt, deine Betseule ist zerbrochen, hier liegt sie! Doch, dieser ehrwürdige Greiß, dessen haufällige Hütte auf eine so schreckliche und gewaltsame Weise zerstöret worden, war ia täglich zu seinem Ende bereit, sahe sein Grab stündlich vor Augen; wer wird also zweifeln, daß er nicht auch in solcher Fassung seinen letzten Odem ausgehauchet haben sollte? Ruhe wol, du alter Freund Gottes! Deine Seele genieße vor dem Throne des Lammes unaussprechliche Seligkeiten. Du hast überwunden; dir ist wohl!

Ihr aber, ihr zwey Mutterherzen! Auch ihr habt nun die Schmerzen und die Angst überstanden, die ihr niemand, als Gott klagen

gen kontet. Menschen Augen konten euch in dieser Noth nicht sehen; Menschen Ohren konten euer Jammern, eure Klagen nicht hören; Menschen Hände konten euch daher auch in solchen traurigen Umständen nicht helfen, wenn anders noch menschliche Hülfe möglich gewesen wäre. Aber Gott sahe euch, sahe eure Noth, euren Jammer, eure Angst, hörte und erhörte euer Seufzen, und nahm euch zu sich, damit ihr das Unglück, das seine Vorsehung über euch und über eure unglückliche Nebenmenschen verhänget, nicht weiter sehen soltet.

Wer wird nicht von Wehmuth und Mitleid ganz durchdrungen, wenn er diese Verunglückte betrachtet, wenn er sich die arme Mutter mit ihren drey unschuldigen Kindern vorstelllet, die mit ihr zugleich ein trauriges Opfer einer wütenden Flamme worden sind. Was für ein Schwert wird nicht durch ihre Seele gegangen seyn, und wie wird ihr mütterliches Herz nicht seyn durchbohret worden, wenn sie diese kleinen, diese unschuldige Kinder, ihr Fleisch und Blut in solchen bejammernswürdigen Umständen zärtlich und ängstlich umarmte und an ihre mütterliche Brust drückte, und wenn diese kleinen, diese unschuldige Seelen, die nicht wußten, wie ihnen geschah, wenn diese sich

in ihren mütterlichen Schoos kraftlos hinwarfen, ihre Hände ängstlich ergriffen, ihre Knie umfaßten und nach Hülfe winselten, und sie solche hülfslos, vermuthlich vor ihren Augen, sterben sehen mußte. Was für ein Schmerz für ihr mütterliches Herz! Doch, auch das war Beruhigung für sie: Es ist ein Unglück, das der Herr thut; es ist eine Schickung Gottes. Hat er es denn beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn. Es ist wahr, das jämmerliche Ende meiner drey armen Kinder, die ich nun so vor meinen Augen sterben, so jämmerlich sterben sehen muß, bricht mir mein mütterliches Herz; aber da ich auch meinen Tod vor Augen sehe, nun so ist's für mich Trost und Beruhigung, daß ich sie in ihrer Unschuld sterben sehe, daß ich weiß, sie sind einem harten und traurigen Schicksal entrissen. Gott wird auch meiner armen Seele gnädig seyn. Und so gebe ich dir, treuer Vater, dieses mein Fleisch und Blut, diese unschuldige Opfer als dein Geschenke wieder; so befehl ich sie, theuerster Erlöser und Heiland, in deine treue Hände, du hast sie erlöst! Und wir, meine Freunde, wir rufen diesen in Jesu Armen ruhenden Kindern noch in ihren Rubekämmerchen zu: Schlafet wol, ihr lieben Kinder, ruhet sanfte und genießet bey Jesu, dem gro-  
 sen

sen Kinderfreunde, himmlische Freude und ein besseres Schicksal, als euch in dieser jammervollen Welt in aller Betrachtung aufbehalten war! Eure Seelen gefielen Gott wol, darum eilte er mit euch aus diesem Leben.

Aber der schmerzlich betrübte, der arme, unglückliche Wittwer, der braucht noch Trost. Er ist in einer unglücklichen Stunde auf eine gedoppelte Weise unglücklich worden. Seine Wohnung, seine ganze Habseligkeit liegt in der Asche, und unter derselben beynah seine ganze Familie; Schwiegervater, Ehefrau, Kind und Kindesfinder lagen unter diesen Trümmern vergraben. Er ist eines wahren Mitleids würdig; seine Thränen sind gerecht und jedermann nimmt an seinem traurigen Schicksal einen mitleidsvollen Antheil. Beruhige dich, Unglücklicher, bey diesem harten Todes- und Unglücksfall! Es ist ein Unglück, das der Herr gethan hat, und dieser wird dich nicht verlassen noch versäumen; er wird sich über dich erbarmen, sein Herz bricht ihm gegen dich, daß er sich deiner erbarmen muß. Wirf nur dein Anliegen auf diesen Herrn, der wird dich versorgen, wird dir beystehen, wird dich trösten, wirds wol mit dir machen; wird auch deine unglückliche Nebenmenschen in dem Unglücke, das er über sie verhänget hat, nicht verlassen.

E 5

Es

Es ist wahr, ihr Armen! Der Herr hat euch voll Jammer gemacht, er hat euch geschlagen, aber er wird euch auch verbinden; er wird euer Gebet erhören und eure Thränen gnädig ansehen. Ihr werdet in eurem Kummer und Sorgen von Gott die tröstende Versicherung erhalten: ich habe dein Gebet erhört und deine Thränen gesehen. Ich will bey dir seyn in der Noth.

Wir insgesamt, meine Freunde! die wir durch diesen harten und außerordentlichen Todes- und Unglücksfall innigst gerührt worden, und diesem traurigen Leichenbegängniß mit einer christlichen Theilnehmung bengewohnt, dafür ich im Namen der Leidtragenden den herzlichsten Dank sage, wir wollen dabey an unser eigenes zukünftiges Ende gedenken. Wir wissen nicht, wie weit wir noch von den Pforten der Ewigkeit entfernt seyn mögen; Heut sind wir frisch, gesund und stark, Morgen tod und liegen im Sarg. Ach wie geschwinde und behende kan kommen unsre Todes Noth! Es ist zwar ein geschwinder Tod an und für sich nicht schädlich und unsrer Seligkeit nachtheilig: Aber, meine Freunde! stehen wir denn auch allezeit in solcher Fassung und Bereitschaft, daß wir alle Augenblicke zum Tode fertig und so getrost und mit gutem Gewissen vor uns fern

ferm Richter treten können? Sind und bleiben wir denn nicht Menschen, die von der Sünde gar oft übereilet werden? Kan uns der Tod nicht überfallen, da gerade unser Herz nicht da war, wo es doch eigentlich bey diesem wichtigen Schritte aus der Zeit in die Ewigkeit seyn sollte? Darum laßt uns alle Augenblicke bereit halten und das Wort Jesu tief in unser Herz eingraben: Wachtet! Denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird.

Ich weiß, es wird mein Ende kommen;  
Doch weiß ich nicht, wo, wenn und wie;  
Vielleicht werd ich der Welt entnommen  
Heut Abend oder Morgen früh;  
Vielleicht ist auch mein Ziel bestimmt,  
Eh diese Stund ein Ende nimmt.

Drum laß mich, Jesu, täglich sterben!  
Steh mir im lezten Angstkampf bey,  
Damit der Tod mir kein Verderben,  
Vielmehr des Lebens Anfang sey:  
So scheid ich fröhlich aus der Welt,  
Wie, wo, und wenn es dir gefällt.

---

Pre

---



---

 Predigt,

am Sonntag Reminiscere gehalten.

Statt der Sonntagsepistel wurde am Altare verlesen Klaglieder Jer. C. 3, 17 — 50. Und nach dem Liede: Gott kans nicht böse meinen 2c. anstatt des Evangelii: Ps. 85.

**I**ch Herr Herr, du heiliger und gerechter Gott, mit zittern gedenken wir noch dazu, daß du vor einigen Tagen mit uns geredet in deinen Zorn und in deinen Grimm uns erschreckt. Um Mitternacht kam ein Geschrey: Siehe! der Herr kommt zur Rache. Verzehrend Feuer geht vor ihm her. Und wie können wir sagen, daß wir unverschuldeter Weise haben leiden müssen. Wir haben leider gesündigt und sind ungehorsam gewesen, darum hast du billig nicht verschonet. Aber du bist auch barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Güte und reuet dich bald der Strafe. Du hast nicht an allen, die du hättest hinrassen und strafen können, sondern nur an einigen gezeiget, wie leicht es dir gewesen wäre, uns wie Sodom und Gomorra zuzurichten. Wir, die wir verschont geblieben, erkennen und bekennen: Wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue,

Treue, die du an uns, deinen Knechten und Mägden gethan hast. Aber hilf doch, daß wirs uns zur Warnung dienen lassen und allen, besonders aber denen Sünden absterben, die du mit Feuer zu strafen gedrohet oder wirklich also gestrafet hast. Erbarme dich auch derer, die vor andern gelitten. Lasse das, was sie haben erleben müssen, zu ihrer Seelen Heil gereichen; Es müssen ja sonst denen, die dich fürchten und lieben, alle Dinge, auch Gluth und Fluth zum Besten dienen. Damit sie mit der Zeit aus eigener Erfahrung sagen können: das weis ich fürwahr, wer Gott dienet, der wird nach der Anfechtung getröstet, und nach der Züchtigung findet er Gnade. Tröste sie und uns alle und laß ab von deiner Ungnade über uns. Amen. Amen.

Der Allmächtige hat mich sehr betrübet. So meine andächtige und zum Theil kummervolle Zuhörer, so sagte die Naemi, da sie nach Bethlehem, wo sie zuvor gewohnet, zurückkam. B. Ruth 1, 20. Sie hatte mit ihrem Manne und ihren zween Söhnen ihr Vaterland verlassen wegen einer großen Theurung und Mangel an Lebensmitteln und sich in das Land der Moabiter begeben. Aber daselbst sowol ihren Ehegatten als zween Söhne durch den Tod verlohren, vermuthlich auch ihre Habseligkeiten, die sie  
mitge

mitgenommen, zugesetzt. Nun entschloß sie sich, wieder nach Bethlehem zurück zu kehren. Denn sie glaubte, sie würde doch unter ihren Glaubensgenossen und Landesleuten eher Hülfe und Unterstützung finden, als in einem fremden Lande. Da sie nun ohne Zweifel in ziemlich armseliger Gestalt dahin kam, sprachen die Bethlehemiten: Ist das die Naemi? die Naemi, die vor 10 Jahren hier gewohnet und in ganz guten Umständen war. Da sie das hörte: sprach sie: heißt mich nicht Naemi, oder die liebliche. Dieser Name schickt sich für mich nicht mehr; sondern nennt mich Mara, das ist, die Bitterkeit, die Betrübte. Sie führet diese Ursach an: der Allmächtige hat mich sehr betrübet. So hätte denn auch wol das kananäische Weiblein, dessen im heutigen Evangelio gedacht wird, sagen mögen. Sie hatte das Unglück, daß ihre Tochter nach göttlicher Zulassung vom Teufel übel geplaget wurde. Und da sie in dieser Noth ihre Zuflucht zu dem Herrn Jesu nahm, der gesandt war, zu trösten alle Traurigen, so schien es anfangs, als wollte der Herr sie nicht hören und nicht nur nicht hören, sondern gar mit Spott und Verachtung von sich weisen. Sie ließ sich aber das nicht schrecken, sondern hielt getrost an mit Bitten und Flehen. Und  
so

so ward denn ihre Traurigkeit in Freude verlehret.

Auch wir meine Freunde, vorzüglich aber iene unsere unglückliche Mitnachbarn, die vor einigen Tagen ihre Hütten, ihre Kleidung und Hausrath, ihr Brod- und Saamenforn, ihre Fütterung und zum Theil ihr Vieh selbst, und was noch das Allertraurigste ist, sogar ihre nächsten Anverwandte, Vater, Schwieger- und Großvater, Gattin, Kind- und Kindesfinder auf einmal und auf eine so betrübte Weise eingebüßet, mögen ia wohl iener Naemi nachsprechen: Der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Es ist zwar bey jenem traurigen Leichenbegängniß, das seines gleichen wol nicht leicht gehabt, von mir und meinen Amtsbrüdern schon vieles gesagt worden, das diesen zum Trost und uns allen zur Lehre dienen kan. Dennoch halte ichs vor nöthig und billig, noch eins und das andere hinzuzusetzen. Es würde mir leicht seyn, einen schicklichen Text in der heiligen Schrift zu finden, der mir Gelegenheit gebe, zu sagen, was man heute von mir erwarten kan. Ich halte es aber vor unbillig, das heutige schöne Evangelium zu übergehen und wills lieber nützen, so gut ich kan,

Gott,

Gott, der uns mit Feuer und Flammen aus unsern gewöhnlichen Schlummer geweckt, öfne unsre Ohren und Herzen, daß das, was gesagt werden soll, Eingang finde und wir es aufnehmen und behalten in einem feinen guten Herzen und Frucht bringen in Geduld.

Text. Matth. 15, 21 —

So höret denn

**Ein Wort des Trostes für diejenigen, die in jenem unglücklichen Feuer das Ihrige verlohren, und ein Wort der Ermahnung für alle.**

Erstlich und vor allen Dingen halte ich vor meine Schuldigkeit, denen von meinen Zuhörern die vorzüglich der Allmächtige sehr betrübet hat, ein Wort des Trostes zu sagen. Und was kan ich euch, meine Lieben, wol tröstlichers sagen, als dieses: Gott ist sehr barmherzig. Das trauete das kananäische Weib dem Herrn Jesu zu. Sie schrie ihm nach: Ach Herr, du Sohn David, erbarme dich mein. Und ob er gleich sich anfangs hart gegen sie stellte und that, als höre er auf ihr klägliches Geschrey nicht; ja ob er gleich

gleich solche Worte gebrauchte, die dem Ansehen nach ihr wenig Hoffnung übrig ließen, so war doch ihr Vertrauen auf die Macht und Güte Jesu unüberwindlich. Und in diesem Vertrauen hielt sie an am Gebet. Und so erfuhr sie denn, daß der Herr ihr Elend ansehe und ihre Seele in der Noth erkenne.

In Christo sehet ihr nun das Ebenbild seines Vaters, und könnet demselben gewiß zutrauen, daß er barmherzig und gnädig und von großer Güte sey. Ich will nicht hoffen, daß jemand von euch sagen werde: das haben wir eben nicht erfahren. Es wäre ihm ja ein leichtes gewesen, dieses Unglück abzuwenden. Ich antworte aus dem vorhin verlesenen 3ten Capitel der Klaglieder Jeremia. Er betrübet wohl, aber er erbarmet sich auch wieder nach seiner großen Güte; denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Merket wol, Er plaget und betrübet die Menschen nicht von Herzen. Er hat daran sein Vergnügen nicht die Menschen zu betrüben, vielmehr ist ihm eine Lust, wenn er ihnen wohl thun kan. Und wenn das ist, so muß er wol gute und heilsame Absichten dabey haben, wenn er zuweilen sie betrübt. Und was kan er wol vor Absichten dabey gehabt haben, daß er dies Unglück über euch verhieng? Vielleicht, meine Freunde, kennet der Herr manchen unter uns, dem

D

das

das Zeitliche gar zu sehr am Herzen lag, nur trachtete nach dem, das auf Erden ist und nicht nach dem, das droben ist, da Christus ist, und also iene Lehre des Herrn aus den Augen setzte: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das, was ihr dem Leibe nach bedürfet, zufallen. Er wollte es uns also recht sehen und erfahren lassen, daß das, darum wir uns so ängstlich bemühet, darauf wir ein so großes Vertrauen gesetzt, sogar vergänglich sey, und uns lehren, wie viel besser es wäre, reich in Gott und gesinnet zu seyn, wie Assaph, von dem wir ehigestern gehöret; Herr wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; Und wenn mir gleich Leib und Sele verschmachtet u. s. w. Oder es war ein anderer lieblos und hart gegen Dürftigere. Nun befindet er sich in eben den Umständen, und muß es selbst erfahren, wie wohl es ihm thue, wenn andere Mitleiden mit ihm haben und ihn unterstützen. Er fängt an, sich seiner ehemaligen Kargheit zu schämen, und fasset den guten Entschluß, künftig, wenn ihm Gott wieder aufhelfen sollte, iene prophetische Ermahnung besser zu beobachten: Brich dem Hungrigen dein Brod, und die, so im Elend sind, führe ins Haus. Wenn du einen nakend siehest so kleide ihn und entzeuch dich nicht von deinem

nem

nem Fleisch. Jes. 58, 7. Oder man glaubte, es komme nur auf uns, auf unser Kennen und Laufen, Fleiß und Klugheit an, wenn man was vor sich bringen wollte, und vergaß dabey des lieben Gottes, an dessen Segen alles gelegen ist. Aber nun siehet er, daß mit unsrer Macht nichts gethan, und das Wahrheit sey, was Ps. 127. stehet: Wo der Herr nicht das Haus bauet, da arbeiten umsonst, die daran bauen. Wo der Herr nicht die Stadt behütet, da wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und darnach lange sitzet und esset euer Brod mit Sorgen. Er lernet also ernstlicher beten: Unsern Ausgang segne Gott, unsern Eingang gleicher Maßen; Segne unser täglich Brod, segne unser Thun und Lassen. Hat Gott nun bey dem verhängten Unglück die Absicht gehabt, uns unsre Fehler zu erkennen zu geben und uns zu bessern, so war ia dieselbe sehr gut. Und wenn wir sie bey uns erreichen lassen, so werden wir ihm dereinst noch danken, daß er uns, obgleich durch so harte Zuchtmittel von unsern Fehlern gereiniget.

Doch es darf ohnedem Niemand sagen, daß Gott nicht auch in diesem Unglück Barmherzigkeit an ihm bewiesen. Wir, die wir hier versammelt sind, haben doch alle unser Leben errettet. O wie unglücklich würde mancher jetzt seyn, wenn er auch, wie iene, in die-

fer Flamme mit umgekommen wäre. Da er sich auf eine selige Ewigkeit noch nicht zubereitet und zubereiten lassen, so würde er sich jetzt an jenem Ort der Qual befinden und klagen müssen: Ich leide Pein in dieser Flamme. Ist's nun nicht Barmherzigkeit, daß Gott euer Leben vom Verderben errettet? Und würde euch dieses Unglück nicht auch viel härter drücken, wenns 8 oder 12 Wochen früher, vor und in iener strengen Kälte gekommen; wenn das so wütende Feuer noch weiter um sich gegriffen, und auch dieienigen Häuser in der Asche lägen, wo ihr euch jetzt vor Wind und Wetter bergen könnet. Mich deucht, da nach dem göttlichen wohlbedachten Rath das Unglück doch kommen sollte, so wählte Gott noch immer eine solche Zeit, da es euch am unschädlichsten, wenigstens am erträglichsten war. Wir können hoffen, daß der rauhe Winter mehrentheils vorüber sey und der erquickende und alles belebende Frühling herben nahe. Wer bauen will, kan also Anstalt machen und beynah fertig werden, ehe die Erndte und der künfftige Winter kommt.

Und wie der gütige und liebeiche Vater im Himmel im Unglück selbst Barmherzigkeit an euch erwiesen hat, so kan und wird ers auch in der Zukunft thun. Vorläufige Proben davon hat er euch schon sehen lassen. An verschiedenen Orten hat er gute Herzen

er

erwecket, die etwas dazu beitragen müßten, eurem gegenwärtigen Mangel abzuhelfen, (Gott erfülle alle ihre Nothdurft nach seinem Reichthum, in der Herrlichkeit in Christo Jesu) Das könnet ihr als einen Beweis ansehen, daß der Herr euch nicht verlassen, noch versäumen wolle. Drum hoffet auf ihn als jetzt lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus. Sorget nichts; sondern in allen Dingen lasset eure Bitte im Gebet und Flehen vor ihm kund werden. Siehe des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne und seine Ohren sind nicht dick worden, daß er nicht höre. Drum betet, aber betet ernstlich und anhaltend, wie das Weib im Evangelio; und sehet ja dahin, daß ihr heilige Hände zu Gott aufhebet. Wir wissen, daß Gott die Sünder nicht höret, sondern so jemand gottesfürchtig ist, und thut seinen Willen, den höret er. Verlanget nicht, daß Gott euch sogleich erstatte, was euch die Flammen entrissen. Begnüget euch mit dem, das da ist; Begnüget euch, wenn Gott euch von einem Tage zum andern eure unentbehrliche Nothdurft giebet und denket wie Paulus: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßet ihm genügen. Denn wir haben nichts mit in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts mit hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Klei-

der haben, so lasset uns begnügen. 1 Tim. 6, 6 — 8. Wartet euren Beruf desto fleißiger ab, so lange euch Gott Kraft und Gesundheit schenket, und glaubet, daß Gott auch zu eurer Beruhigung Ps. 128. habe aufzeichnen lassen: Wohl dem, der den Herrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit. Wohl dir, du hast es gut. \*)

Aber

\*) Wie vielen Mißfallen habe ich vernehmen müssen, daß sich hin und wieder Leute sehen lassen, die sich vor Abaebrannte von Großens rudestedt ausgeben. Würdte ich doch mit aller Freudigkeit behaupten können, daß sie nicht zu unsern Unglücklichen gehören. In der That kan ich versichern, daß die allermehresten vor ihnen obige Lehren beobachten; aber auch nach dem, was mir glaubwürdige Personen gesagt, nicht leugnen, daß ich einen oder den andern in dem Verdacht habe: Er begnüge sich nicht mit dem, was unsere gnädigste Landesherrschaft ihm sogleich nach dem Unglück geschenkt und vielleicht noch huldreichst erlassen wird; nicht mit dem, was er aus Brand-Assecurationskasse bekommt, und unsere gütigen Nachbarn ihm aus freiwilligen Herzen geschickt und zugefahren; sondern liege ihnen nun auch vor der Thür. Diese Art, etwas zu erwerben, behält doch immer etwas Unanständiges für Leute, die noch gesund und bey Kräften sind. Vetreley schmekt freylich wohl, aber dem unverschämten Waule. Sir. 40, 32. Wir wollens noch erleben, daß diejenigen, die sich dessen schämen, lieber in Speise, Trank und Kleidung mehr sich einschränken

ten

Aber hier fällt mir ein, daß verschiedene Personen unter den Berunglückten Alters halben schon ganz kraftlos sind und sich nicht mehr ihrer Hände Arbeit nähren können. Diese sind denn freylich vor andern zu beklagen. Aber wenn ihr, meine Lieben fleißig und andächtig und zuversichtlich gebetet: Auch

D 4

ver:

ren und fleißiger arbeiten, sich eher erholen, als andere, die das Land durchstreichen und darüber des leidigen Müßiggangs und anderer Laster gewohnt werden. Wir haben ein lebendiges Beyspiel vor Augen von einem Manne, der im vorigen Jahre durch einen Wetters Krahl sein Haus und mit demselben einen ansehnlichen Vorrath von Früchten verlor, wenig einheimische, und gar keine auswärtige Wohlthaten genossen, auch andere harte Unglücksfälle gehabt und doch nicht verhungert ist, ob er gleich ganz gewiß nicht auf den Brand gebettelt hat.

Ist's aber selbst Abgebrannten unanständig und schädlich, wenn sie den Bettelstab ergreifen, was soll ich denn von denen sagen, die sich fälschlich vor Abgebrannte von Großenvades stedt ausgeben? Offenbare Betrüger und Landstreicher sind sie, die das, was sie erbetteln, rauben und stehlen, und billig, wenn sie sich betreten lassen, von unsrer und andrer Obrigkeit mit Nachdruck gestraft werden. Wenn sie aber auch der weltlichen Obrigkeit entwischen, werden sie dem in die Hände fallen, der die Lügner umbringt und Greuel hat an den Falschen. Und schrecklich ist's, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Hebr. 10, 31.

verlaß mich nicht, Gott im Alter, und wenn ich grau werde; so könnet ihr auch hoffen, der Herr werde seiner Verheißung eingedenk seyn: Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet; Ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten. Es ist ein ganz seltener Fall, den wir erleben, daß ein Frommer in seinem hohen Alter so iännerlich hat sein Leben beschließen müssen. Und wer weiß denn, wie lange ihr noch in dieser Welt ein Haus, Kleider und Schuhe, Essen und Trinken brauchet. Wer weiß, wie bald einem abgematteten Leibe zur Ruh ein Bettlein in der Erd bereitet wird. Wenn ihr denn eure Zubereitungszeit wohl angewandt, so wird sich eure abgeschiedene Seele in der Hand des Herrn befinden, wo keine Qual sie anrühret, und ihr werdet sagen können: Er hilft des Lebens Mangel aus mit dem, das ewig steht, und nimmt uns in des Himmels Haus, wenn uns die Erd entgeht.

Nun so werfet den allesamt ihr Unglücklichen, werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Seyd versichert: Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so wird sich der Herr über euch erbarmen, wenn ihr ihn fürchtet, und euch seiner Zuchttruthe ohne Murren mit Geduld und Gelassenheit unterwerfet. Kan auch, sagt er selbst, kan auch ein Weib ihres Kindleins ver-

vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

Aber ich muß zwentens ein Wort der Ermahnung für alle und sonderlich für diejenigen hinzusetzen, die in diesem Unglück verschont geblieben. Wir lesen im Evangelio, daß, als das arme sehr betrübte Weib dem Herrn Jesu so wehmüthig nach geschrieen: ach Herr, du Sohn David! erbarme dich mein, und der Herr ihr kein Wort geantwortet, seine Jünger zu ihm getreten, und gesagt: las sie doch von dir, denn sie schreyet uns nach. Sie hatten also doch einiges Mitleiden mit ihr. Freylich mogte wohl das eben nicht gar groß seyn. Die Jüden hatten zu denen, die nicht von Abraham, Isaac und Jacob herstammten, wenig wahre Liebe. Und dieser große Fehler hieng immer noch die Jünger unsers Heylandes an, ob er sie gleich mit Wort und Exempel gelehret hatte, daß sie ihren Nächsten, das ist, alle Menschen als sich selbst lieben sollten. Doch gieng es ihnen wenigstens einigermaßen zu Herzen, da sie das klägliche Geschrey des Weibes hörten. Deswegen legten sie eine, ob wohl ziemlich kalte Fürbitte für sie ein. Laßet uns, meine Freunde, ihrem Exempel folgen, und verbessern, wo sie es versehen haben.

D s

Wir

Wir sehen unsere Mitnachbarn krumm und sehr gebückt, den ganzen Tag traurig gehen. Ihre Thränen sind noch nicht vertrocknet. Ihr Stöhnen und Wehklagen dauert noch fort. Wollen wir dabey ungerührt bleiben? Oder wollen wir gar bey uns selbst gedenken: Wer weiß, warum Gott das Unglück über diese Häuser und Familien verhängt; wenigstens scheint es der und der, die und die wohl verdient zu haben. Gott behüte doch uns alle vor dergleichen liebloses Richten und Verdammnen, und erinnere diejenigen, die dazu geneigt sind, an die Worte des Herrn, Luc. 13, 4. Meynet ihr, daß die 18, auf welche der Thurn in Siloha fiel, und erschlug sie, seyn schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch so unkommen. Laßt uns vielmehr ein wahres Mitleiden haben mit allen, die der Allmächtige also betrübet hat. Sie sind alle unsere Brüder und Schwestern, alle mit uns Glieder an unsern gemeinschaftlichen Oberhaupte Jesu Christo. Sollten nun nicht, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit leiden? Sollten wir nicht weinen mit den Weinenden?

Aber laßt uns nicht lieben und Mitleiden haben mit Worten oder mit der Zunge allein, sondern mit der That und mit der  
Wahr:

Wahrheit. Jac. sagt E. 2, 15. 16. So ein Bruder oder Schwester bloß wäre und Mangel hätte der täglichen Nahrung; und jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmiet euch und sättiget euch; gäbet ihnen aber nicht, was des Leibes Noth; durst ist; was hülfte ihnen das. Also, wer geben kann, der gebe, und entziehe sich lieber hie und da etwas. Geben ist seliger, denn nehmen, hat unser Herr gesagt. Fremde gehen uns mit ruhmwürdigen Beyspielen vor. Wollen wir uns durch sie beschämen lassen, da die Unglücklichen uns näher angehen? Wer nicht geben kan, der helfe, so viel in seinem Vermögen stehet, wenn sie nun des Bestandes anderer bedürfen. Es wäre einem armen Abgebrannten schon eine merkliche Hülfte, wenn ein jeglicher von denen, die verschont geblieben, nur einen einzigen Tag bey Aufbauung seiner Hütte ihm fleißig beystünde, ohne eine Vergeltung auch nur an Speise und Trank anzunehmen, geschweige zu verlangen. Sollte aber jemand in der That beides zum Geben und Helfen zu uns vermögend seyn, so halte er sich um so mehr verpflichtet, seine armen Mitnachbarn bey Gott und Menschen zu vertreten; wiewohl das unser aller Schuldigkeit ist, Bitte, Gebet, Fürbitte und Dankfagung zu thun, wie für alle Menschen, also besonders für die Unglück-

Unglücklichen, die wir vor und unter uns sehen.

Da wir aber, meine Freunde, gesehen, wie leicht es dem lieben Gott sey, uns auf allerley Weise, und unter andern durch ein verzehrendes Feuer heimzusuchen, o, so lasse sich doch ein jeglicher durch das, was vor unsern Augen geschehen ist, zu einer wahren Besserung erwecken. Höret doch, was der Herr selbst sagt: Jer. 18, 7. 8. Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ichs ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wenn sichs aber bekehret von seiner Bosheit, dawider ich rede, so soll mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Insonderheit lasset uns diejenigen Sünden mit großen Ernst fliehen und meiden, die Gott durch Feuer zu strafen gedrohet und wirklich gestrafet hat. Wir lesen unter andern 4. B. Mose 16, 35. daß das Feuer vom Herrn ausgefahren und die Kotte Korah verzehret habe, da sie sich wider ihre geist- und weltlichen Vorgesetzte aufgelehnet. Und 1. B. Mose 18 und 19. daß Gott auf die Sodomiten, die sich mit Sünden der Unzucht beflecket, Feuer vom Himmel habe fallen lassen, welches sie mit Weib und Kind und aller ihrer Habe gefressen. Und daß Gott Jer. 17, 27. drohet: Wo die Jerusalemiten fortfahren würden,  
den

den Sabbath zu entheiligen, so wolle er ein Feuer anzünden in den Thoren Jerusalems, das nicht sollte gelöscht werden können. Und diese Drohung machte er auch wirklich wahr. Jerem. hat es noch erlebt, daß die Stadt und Tempel auf diese Weise verheeret und zerstöhret wurde. Wie? gehen denn etwa auch unter uns dergleichen Sünden im Schwange? Ach, es ist gewiß genug, daß es auch unter uns an solchen nicht fehle, die die Tage, die dem Herrn heilig sind, nicht auf eine Gott wohlgefällige Weise hinbringen; gewiß genug, daß des Herrn Auge, welches heller ist, als die Sonne, und in die verborgensten Winkel sieht, auch hier solche kennet und siehet, die sich mit Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit und Unzucht beslecket. Und wer weiß, ob dieß nicht vornemlich etwas dazu beygetragen, daß Gott dieses Zornfeuer hat ausbrechen lassen. O, so laßet uns denn vor dem Angesichte des Herrn den Entschluß fassen: von nun an ehrbarlich zu wandeln, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Kammern und Unzucht.

Ich will die dringende Bitte und ernstliche Ermahnung mit Feuer und Licht ja behutsam umzugehen; bey einer entzündenden Feuersbrunst augenblicklich anderer Hülfe zu suchen; mehr darauf bedacht zu seyn, wie man sich und die Seinigen, als wie man sein

Wieß

Vieh und Hausrath retten möge; denen Nothleidenden aus allen Kräften beyzustehen u. s. f. nicht wiederholen, da ich schon manches davon an jenem traurigen Begräbnistage unsers frommen Mitbruders und Vaters und seiner Nachkommenschaft berührt habe.

Statt dessen muß ich noch etwas rügen. Es haben verschiedene von den armen, unglücklichen Abgebrannten sich beklaget, daß ihnen verschiedenes von dem, was sie gerettet, von böshaftern Leuten entwandt worden. Ich weiß es wohl, daß bey einer solchen traurigen Gelegenheit auch Diebe und Räuber geschäftig sind. Aber allemal ist's erschrecklich, daß Menschen in der Bosheit so weit gehen und Betrübte noch mehr betrüben können. Ich kann nicht mit Gewisheit sagen, daß Einwohner unsers Orts diese Bosheit begangen. Denn es waren auch viel Fremde hier. Aber das sage ich: Sollte einer hier zu gegen seyn, der seine Hand nach solchen Geretteten ausgestreckt, der wird der Rache nicht entgehen. Achan ward auf ausdrücklichen Befehl Gottes mit seinem ganzen Hause gesteinigt und verbrannt, da er etwas von dem Verbanneten zu sich genommen und versteckt hatte. Sollte Gott nun wohl einen solchen Bösewicht ungestraft lassen können, der einem Abgebrannten etwas geraubt? Ja verflucht sey das Entwandte, wenn es nicht ersetzt wird. Es verzehre das mit, was der Thäter mit Recht besitzt. Gott gebe, daß unser aller Hände rein davon sind \*). Ich

\*) Was hier gesagt ist, hatte doch eine gute Wirkung. Ich habe vernommen, daß einer oder der andere von unsern Unglücklichen das wieder bekommen, was er vermisst, andere aber nicht. Ich fürchte, das letztere werde bey dem Eintreffen, der es behalten.

Ich eile zum Schlusse, kan aber doch nicht verschweigen, daß ich mich bey dieser betrübten Gelegenheit des 4ten Cap. aus der Weissagung Amos erinnert. Gott der Herr sagt in demselben zu den Israeliten: er habe ihnen müßige Zähne und Mangel an Brod gegeben; sie mit dürerer Zeit und Brandkorn geplaget. Die Raupen hätten alles fressen müssen, was in ihren Gärten wuchs; Er habe ein ausserordentlich Sterben unter sie geschickt, etliche unter ihnen umgekehret, wie Gott Sodom und Gomorra umgekehret habe, und sie wären gewesen, wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen worden. Noch hätten sie sich nicht bekehret zu dem Herrn ihren Gott. Und nun, fährt er fort: darum will ich dir weiter also thun. Weil ich denn dir also thun will, so schicke dich Israel und begegne deinem Gott. Lasset uns die Anwendung dessen auf uns machen. Auch junge Leute werden sich noch erinnern, daß Gott uns vor 12. 13. Jahren müßige Zähne und Mangel an Brod gegeben; daß wir mit dürerer Zeit und Brandkorn geplaget worden. Noch im vorigen Jahre fraßen die Raupen, was in unsern Gärten wuchs. Schon vor dem jezigen schrecklichen Unglücksfall verlor unsere Gemeinde 5 Personen binnen einer kurzen Zeit unglücklicherweise, nicht zu gedenken, daß auch manche durch ansteckende Seuchen hingerasset sind. Noch im vorigen Jahre ward ein Feuer von Himmel unter uns angezündet und wir waren, wie ein Brand, der aus dem Feuer gerissen ward.

Bey allen diesen verhängten Unglücksfällen, Plagen und Strafen mußte der Herr dennoch über  
viele

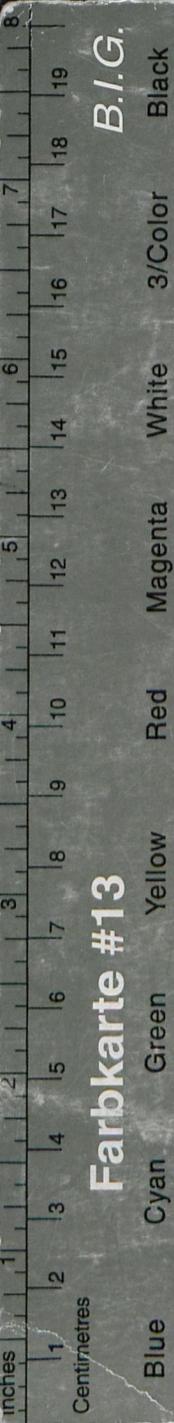
Das 4te Capitel des Propheten Amos wurde eigentlich Nachmittag in der Betstunde verlesen, und ohngefehr das, was hier folgt, dabey vorgelesen. Man hats aber nicht vor unschicklich gehalten, es der Predigt anzuhängen.

viele von uns die Klage führen: Noch bekehretet ihr euch nicht zu mir. Und die Erfahrung hat es uns gelehret, was Gott vor Gedanken über uns hegte, da wir so süßlos waren und die Schläge des Allmächtigen wenig achteten. Er sprach nemlich gleichsam: Ich will dir weiter also thun. Und der Herr ist auch wacker gewesen mit diesem Unglück und hat es über uns gehen lassen. Denn der Herr unser Gott ist gerecht in allen seinen Werken, die er thut. Denn wir gehorchten seiner Stimme nicht, mag ich wohl mit Dan. aus E. 9, 14. sagen. Aber wollen wir nun noch fortfahren, unsere Herzen zu verstocken? O! die Hand des Herrn ist noch immer gerüstet zu unsern Verderben. Vielleicht sagt er vom neuen: Ich will dir weiter also thun. So schicke dich denn Israel, schicke dich Großen: Rudestedt und begegne deinem Gott. Lasset uns ihm durch wahre, ungeheuchelte Reue in die Arme fallen und um Verschonen bitten. Lasset uns ihm versprechen und es halten, daß wir unser Leben bessern, vor ihm wandeln und fromm seyn wollen. Ja

Hilf Herr, daß wir die güldne Zeit  
Der Heimsuchung erkennen:  
Behüt für Theurung, Krieg und Streit,  
Für Wasser, Pest und Brennen.  
Seh uns gnädig, o Herre Gott!  
Seh uns gnädig in aller Noth.  
Auf deine Güte wir hoffen.  
Erleuchte unsre Herzen nun  
Durch deines Geistes Gaben,  
Daß wir rechtschaffne Buße thun,  
Vor Augen dich stets haben;  
Der wohl verdienten Straf entgehn,  
Und ewiglich dein Antlitz sehn,  
Durch Jesum Christum. Amen.

X 2666.173

21



Q. X. 127. 16.

# Drey Meden

## evangelischer Geistlichen,

Yd  
5202

bey dem  
Begräbniß eines frommen 86jährigen Grei-  
ses, und seiner Tochter, und seiner Enkelin  
und seiner drey Urenkel,

welche allesamt  
in einer unglücklichen Feuersbrunst in Groß-  
feurudestädt den 2ten Mart. 1784. elendiglich  
ihr Leben eingebüßet

und  
den 5ten desselben Monats zugleich  
beerdiget worden,

nebst einer  
am folgenden Sonntag Reminiscere  
gehaltenen Predigt.

Auf Kosten einiger Menschenfreunde  
zum Besten der Abgebrannten und sonder-  
lich der Betagten  
zum Druck befördert.

Erfurt, mit Gradelmüllers Schristen

BIBLIOTHECA  
PONICISAVIANA

